

Epheser 3,14 – 21

Predigt

Epheser 3,14 – 21

Liebe Gemeinde,
ob im Fernseher oder Radio, bei YouTube oder Instagram – überall begegnen uns Versprechen. Werbung für Produkte, die uns Kraft geben sollen. Die sagen: „Mit diesem Drink schaffst du alles!“, „Mit dieser Creme wirst du jung!“, oder: „Red Bull verleiht Flügel.“ Ich denk gerade letztere ist weitläufig bekannt und trotzdem glaubt niemand wirklich daran.

Aber diese Sprüche zielen auf etwas in uns – auf unsere Sehnsucht, stark zu sein, durchzuhalten, glücklich zu leben. Und auch wenn wir wissen, dass Werbung oft mehr verspricht, als sie hält – sie trifft doch einen wahren Kern: Wir alle brauchen Kraft. Im Alltag, im Beruf, in Beziehungen – wir geraten immer wieder neu an unsere Grenzen

Auch die Gemeinde in Ephesus kannte Erschöpfung, Zweifel, innere Kämpfe. Sie wurde von Paulus auf einer seiner Missionsreisen gegründet. Heute blicken wir auf den Auszug eines Briefs, der in seinem Namen an die Gemeinde gesendet wurde. Die Gemeinde in Ephesus lebte inmitten einer umtriebigen Großstadt. Eine große, multikulturelle Hafenstadt. So in etwa das Gegenteil unserer schönen, beschaulichen Gemeinde Weihenzell. Und doch kommen uns manche Schwierigkeiten der Gemeinde schnell bekannt vor.

Paulus kennt seine Gemeinde sehr gut. Er kennt ihre Situation. Aber er begegnet dem nicht mit flotten Sprüchen, nicht mit kurzen Mutmachern, wie z.B. „Kopf hoch, das wird schon wieder“, „Es kommen auch wieder bessere Zeiten“. Nein, sondern mit einem tiefen, eindringlichen Gebet. Wir haben das Gebet vorhin schon in der ersten Lesung gehört.

Die Erwartung des ganzen Gebets ist es, dass Gott die Epheser **nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit** beschenkt. Was bedeutet das? Und warum ist mir dieser kleine Punkt schon wichtig? Stell dir vor, du bist hungrig, und jemand lädt dich zum Essen ein. Es ist ein reicher Mensch, und du denkst: "Er wird mir sicher etwas geben – vielleicht ein paar Bratwürste mit Kraut, das wäre schon großzügig.“ – einfach ein bisschen etwas von seinem Reichtum.

Aber nun stell dir vor, dieser Mensch gibt dir nicht einfach nur etwas von seinem Überfluss – er deckt den ganzen Tisch, öffnet seinen Weinkeller, lässt dich in seinem Haus wohnen und teilt alles mit dir, als wärst du Familie. Er gibt dir nach dem Maßstab seines Reichtums – nicht bloß einen Bruchteil davon. Was für ein Unterschied! → Das ist die Erwartungshaltung mit der Paulus für seine Gemeinde betet. Gott versorgt nicht nur ein bisschen, sondern nach seinem Reichtum.

Epheser 3,14 – 21

I. Innere Stärkung durch seinen Geist

Und das erste Anliegen, dass Gott nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit gibt, ist, dass er durch seinen Geist uns in unserer innersten Überzeugung fest machen soll.

Wir alle kennen unsichere Zeiten. Wenn die Gesundheit nachlässt bei uns oder bei uns nahen Menschen. Wenn Konflikte in der Familie an den Nerven zehren. Dann brauchen wir Halt und diese Situationen begegnen uns ja immer wieder.

Der Geist Gottes, dessen Kommen wir nächste Woche an Pfingsten feiern, soll uns von innen heraus stärken. Dass wir gefestigt sind und standhaft bleiben. Das ist das, was uns in allen Lebensumständen Halt geben kann.

Wie das aussehen kann, verdeutlicht uns eine Geschichte einer Frau aus Nordkorea, die die Organisation Open Doors veröffentlichte.

Hea Woo ist eine Christin aus Nordkorea. Ihr Mann starb im Gefängnis, weil er an Jesus glaubte. Sie selbst wurde in ein Straflager gesperrt – Hunger, Kälte, Gewalt. Kein Platz für Hoffnung, sollte man meinen.

Aber mitten in dieser Hölle gründete sie etwas Unglaubliches: Eine geheime Gemeinde. Im Waschraum und im Toilettentrakt überall dort, wo eben die Wachen nicht waren. Flüsternd betete sie. Flüsternd sang sie. Und flüsternd erzählte sie von Jesus. Obwohl sie äußerlich eine alte, kranke und geschwächte Frau,

erlebte sie innerlich genau diese Kräftigung durch den Geist Gottes. Von dem Geist, den Jesus den Jüngern in seinen Abschiedsworten angekündigt hat und den wir nächste Woche an Pfingsten feiern. Diese innere, geistliche Kraft brauchen auch wir als reife, standfeste und verständige Menschen grundlegend in unserem Leben. Egal, ob die Zeiten gerade ruhig oder turbulent sind. Denn das kann die Basis für so viel mehr sein.

II. Christus wohnt durch den Glauben in unseren Herzen

Wenn uns der Geist Gottes innerlich stärkt, dann entsteht in uns Raum für mehr. Dann sind wir offen für das Folgende:

„Denn Christus soll durch den Glauben in euren Herzen wohnen.“
Nachdem der Geist Gottes Kraft, innere, geistliche Kraft gegeben hat, kommt nun der zweite Schritt: Jesus soll in den Herzen wohnen.

Wenn wir glauben, dann zieht Jesus bei uns ein. Dann sind wir seine persönliche Wohnung. Bei dieser Bitte geht es aber um mehr als, dass Jesus eine Wohnung, einen Raum in den Herzen der Epheser hat.

Helge Stadelmann erklärt die Aussage in seinem Kommentar so: **„Wenn Christus in seinen Kindern »wohnt«, genießt er bei ihnen nicht nur Gastrecht, sondern Hausrecht.“¹**

¹ Helge Stadelmann

Epheser 3,14 – 21

Ein Gast kommt zu bestimmten Zeiten, kündigt sich an, bleibt ein paar Stunden – oder vielleicht eine Nacht – und geht dann wieder. Ein Hausherr aber bleibt. Er lebt dort. Er gestaltet mit. Er hat seinen eigenen Schlüssel.

Vielleicht ist das der entscheidende Punkt, den die Gemeinde in Ephesus lernen musste. Und ich würde behaupten, den auch wir immer wieder neu lernen müssen: Gott hat keine Lieblingszimmer in unseren Herzen – er möchte das ganze Haus.

Wenn wir ehrlich zu uns sind, gibt es Zeiten, da sind wir bereit ihn als Gast aufzunehmen. Sonntagvormittag, da darf Jesus gerne kommen. An Weihnachten, Ostern, bei Hochzeiten und vor allem in den Phasen, wo es uns nicht gut geht. Da ist Platz für ihn! Und das ist im Grunde schonmal nicht verkehrt, aber das schränkt dennoch ein. Es geht darum, dass er wohnen darf in uns. Von Montag bis Sonntag. 24 Stunden, 7 Tage die Woche. Auf der Arbeit, am Sportplatz oder im Urlaub.

Wenn wir Jesus Hausrecht geben, dann darf er in alle unsere Lebensbereiche reinschauen. Dann darf er überall mitgehen und dann darf er in seiner Wohnung auch mal Schränke umstellen. Dann kommt Veränderung in unser Leben. Es bedeutet, dass er nicht nur zum geputzten Wohnzimmer Zutritt hat, sondern auch die Rumpelkammer voller Schmerzen, Erinnerungen, Ängsten und Sorgen betreten darf.

Jesus darf beginnen, Dinge zu ordnen, Beziehungen zu heilen. Schlechte Gewohnheiten zu lösen und Schmerzen zu nehmen. Wenn Jesus nicht nur Gast, sondern Hausherr ist – dann wird unser Herz ein Ort seines Friedens. Nicht weil immer alles perfekt läuft, sondern weil man weiß: Er ist bei uns, er führt und er ist bei uns zuhause.

Dahinter steckt viel Hoffnung. Wenn wir uns erinnern, in welcher Welt, die Gemeinde in Ephesus gelebt hat: Eine Welt voller schlechter Einflüsse, sozialer Ungerechtigkeit, Trübel und Unsicherheit. Was für eine Kraft und ein Anker für ein geführtes Leben stecken hinter dieser Bitte? Auch wir können diesen Halt gut gebrauchen. Lasst uns deshalb bewusst, vielleicht als Ritual an jedem Morgen, Jesus die Schlüssel geben. Zum Beispiel durch ein kurzes Gebet: „Jesus, heute sollst du der Hausherr sein – bei meiner Arbeit, in meinen Gedanken, in meinen Beziehungen. Zeig mir, wo du mit mir aufräumen möchtest. Ich vertraue dir.“

III. Verwurzelt in der Liebe und fest auf ihr gegründet

Mit der dritten Bitte schauen wir mit Paulus in die Natur. „Und ihr sollt in der Liebe verwurzelt und fest auf ihr gegründet bleiben.“ Das ist die Folge daraus, dass wir gestärkt werden durch den Geist. Und Christus der Hausherr in unserem Herzen ist.

Wir sollen in der Liebe verwurzelt und fest auf ihr gegründet bleiben. Doch was bedeutet das? Wurzeln sind Alleskönner und wenn ich mich hier umsehe, sehe ich in viele Gesichter, die mir viel mehr über

Epheser 3,14 – 21

Wurzeln erklären könnten. Aber ich will mich mal daran probieren: Wurzeln geben Halt – Wurzeln sorgen dafür, dass eine Pflanze nicht einfach umfällt. Sie verankern sie im Boden – auch wenn der Wind stürmt oder Regen kommt.

Wurzeln saugen Wasser und Nährstoffe aus dem Boden. Ohne sie würde die Pflanze verdursten – egal, wie schön ihre Blätter sind.

Über ihre Wurzeln sind Pflanzen oft mit anderen Pflanzen durch Pilze verbunden. Sie tauschen Signale und Nährstoffe aus – wie ein unterirdisches Internet.

Eben wahre Alleskönner - die Grundlage jeder Pflanze - und damit ein super Vergleich dafür, wie die Liebe eine Grundlage für uns sein soll.

Unsere Wurzeln sollen im Acker der Liebe Gottes verlaufen.

So wie eine Pflanze nur stark und standhaft bleibt, wenn ihre Wurzeln tief in guter Erde verankert sind, so braucht auch unser Leben tiefe Wurzeln – und diese Erde ist die Liebe Gottes.

Wenn wir in dieser Liebe verwurzelt sind, dann gibt sie uns Halt bei Gegenwind, Nahrung für unser Herz und Verbindung zu anderen.

Gottes Liebe ist nicht nur ein Gefühl – sie ist der Boden, der uns trägt, nährt und miteinander verbindet.

Der Theologe William Scroggie fasst das so zusammen:

»Liebe ist der Boden, worin unser Leben wurzelt, und der Felsen, worauf unser Glaube für immer ruht.«² Die Folge dessen ist, dass wir nach dem Vorbild von Jesus leben. Die Liebe wird dann zu unserem

innersten Lebensstil, voller Freundlichkeit, Selbstlosigkeit und Gemeinschaft.

All diese drei Bitten sind in ihrer Folge aufeinander aufbauend. Der Apostel gibt uns hier eine Schritt-für-Schritt Anleitung, wie geistliches Wachstum aussieht. Er zeigt, wie sich eine gläubige Gemeinde, wie es die in Ephesus war, in ihrem Glauben noch weiter entwickeln kann.

Ich fasse die drei Schritte nochmal zusammen:

1. Durch den Geist innerlich gestärkt werden
2. Dadurch können wir Jesus vollkommen in das eigene Leben einladen. Er darf in mir wohnen, hat Hausrecht, mit allem, was dazugehört. Er darf mich verändern und Schränke in meinem Lebenshaus verstellen.
3. Wir sind in der Liebe Gottes tief verwurzelt und fest auf ihr gegründet. Das führt zu einem Lebensstil, der Jesus ähnlicher wird.

IV. Warum das alles überhaupt?

Aber warum brauchen wir das alles überhaupt? Was bringt uns das? Paulus liefert auch auf diese Frage gleich die Antwort hinterher: „Ihr werdet auch in der Lage sein, die Liebe von Christus zu erkennen, die alle Erkenntnis übersteigt.“ Wenn diese Schritte in unserem Leben Gestalt gewinnen, dann wächst in uns die Erkenntnis seiner Liebe. Damit ist gemeint, dass volle und bewusste Wahrnehmen der Liebe Gottes.

² William Scroggie

Epheser 3,14 – 21

Ich möchte an dieser Stelle ein persönliches Beispiel anfügen, das mir in den letzten Wochen besonders nahegegangen ist. Seit sieben Wochen bin ich Vater unseres Sohnes Jonathan.

Was mich dabei immer wieder berührt: Wenn ich den Raum verlasse, beginnt Jonathan seit ein paar Tagen immer wieder zu schreien. Er spürt, ob jemand da ist, der ihn liebt. Und wenn diese Nähe fehlt, reagiert er sofort.

Er zeigt mir auf eindrückliche Weise, wie tief wir Menschen auf Liebe angewiesen sind. Jonathan kann noch nicht sprechen, aber er weiß, was ihm, in dieser Situation fehlt.

Und genau so sind auch wir als Erwachsene auf die Liebe Gottes angewiesen. Vielleicht schreien wir nicht laut, wenn wir sie nicht spüren – aber innerlich sehnen wir uns nach ihr. Wir brauchen seine Nähe, seine Gegenwart, seine Liebe, um wirklich zur Ruhe zu kommen.

Dazu kommt der zweite Teil: „Auf diese Weise werdet ihr Anteil bekommen an der Gegenwart Gottes.“ Das bedeutet nichts anderes, dass wir auf diese Weise auf dem richtigen Weg sind zum Ziel. Das Ziel, dass Gott selbst in unserem Leben Gestalt gewinnt. Das Ziel, das Paulus im Galaterbrief, wie folgt, formuliert: „Nicht mehr ich lebe, sondern **Christus lebt in mir.**“ Das Ziel, ein Leben zu leben voller Sinn und innerer Kraft.

V. Gebet und keine Handlungsanweisung

Ein letzter Gedanke noch zu unserem heutigen Predigttext. Ein Gedanke, der uns heute sehr offensichtlich begleitet hat und doch

schnell untergehen kann. Die Bitten, die Paulus hier formuliert, sind groß und menschlich gesehen unerreichbar. Aber es sind eben Bitten. Es ist ein Gebet, das er hier spricht. Er bittet Gott darum, dass diese Schritte in den Herzen der Epheser geschehen. Nicht, dass die Epheser, dass alles aus eigener Kraft bewirken. Lasst uns das als Vorbild nehmen. Auch mutig dafür zu beten, dass diese Veränderungen auch in uns geschehen.

Denn, dass das möglich ist, weiß Paulus ganz genau. „Dank sei Gott, der die Macht hat, unendlich viel mehr zu tun - weit mehr als alles, was wir von ihm erbitten oder uns ausdenken können. So groß ist seine Macht, die in uns wirkt.“ (20)

Diese Erkenntnis ist der Grund, warum die Bitten eintreten können. Das ist der Unterschied zu den Werbeanzeigen, die ich am Anfang der Predigt genannt habe. Diese Bitten sind gerichtet an einem Gott, dem das alles und noch so viel mehr auch möglich ist.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, Amen